

Tegernsee: Klosterwappen

Der Spaziergang führt vom Rathaus (1/2) am See entlang zur Klosterkirche (3) und zum Gymnasium (4). Von der ehemaligen Hoffischerei (5) und dem früheren Klosterrichterhaus in der Seestraße (6) über die Bahnhofstraße links in den Carl-Miller-Weg (7), dann in die Rosenstraße bis zum „Stroh am Alpbach“ (8), Maibaum und Tegernseer Hof (9). Am Eingang der Rosenstraße (10) weiter zur Seeanlage Länd (11).

Anhand von Wappen lässt sich eine spannende Reise in die Vergangenheit unternehmen. Wappen erzählen Geschichte. Wir begegnen im heraldischen Bild einer Symbolik, deren Bedeutung uns heute unmittelbar nicht mehr zugänglich und verständlich ist, die wir aufschlüsseln müssen.

Der Wappengebrauch begegnet seit dem 12. Jahrhundert in West- und Mitteleuropa zuerst im Rittertum. Das Wort „Wappen“ ist von der niederdeutschen Form für Waffen (*wappen*) abgeleitet und das gesamte Wappenwesen, die sog. Heraldik, stammt aus der Bewaffnung des mittelalterlichen Ritters. In der frühen Zeit des Wappengebrauches war das Führen von Wappen immer mit Krieg und Turnieren verbunden. Seit dem 12. Jahrhundert musste der Ritter auf einem Pferd, der in einer Rüstung steckte und somit als Person nicht mehr erkennbar war, durch ein Zeichen identifizierbar gemacht werden. Deshalb wurden auf die Fläche seiner wichtigsten Verteidigungswaffe – auf sein Schild – Bilder oder geometrische Teilungen farbig gemalt. Diese Bilder wurden dann später auch zu Familienwappen und zu Herrschafts- oder Besitzkennzeichen, wenn sie an Gebäuden oder an Gegenständen angebracht waren.

Nicht nur echte Herrscher und Ritter, sondern auch solche, denen wir in mittelalterlichen Romanen begegnen, tragen immer Wappen auf Schild, Helm oder Fahne. Mit diesen Wappenbildern war stets eine Symbolik verbunden, die eng verknüpft war mit der Person des Helden, seiner Herkunft, seinen Charakterzügen und seinem Schicksal. In vielen Wappen spielten Tiere und Pflanzen dabei als Bildelemente eine große Rolle. Um diese aus dem Mittelalter und Spätmittelalter stammenden Wappen zu verstehen, benötigt man als Schlüssel nicht nur geschichtliche Kenntnisse, sondern oft auch Kenntnisse über das mittelalterliche Naturverständnis und die damalige Tier- und Pflanzensymbolik.

Seit dem 13. Jahrhundert begegnet der Wappengebrauch auch im geistlichen Bereich und bei Städten und Gemeinden. Wegen der ursprünglichen Wappenverwendung im weltlich-kriegerischen Bereich zögerte die hohe Geistlichkeit zuerst lange mit der Verwendung der Wappen für ihre Zwecke. Rund hundert Jahre nach dem Aufkommen der Wappen im Ritterstand fingen dann aber doch auch kirchliche Würdenträger damit an, Wappen in Siegeln, Kirchen und Kirchengegenständen anzubringen. Orden und Klöster schlossen sich diesem Brauch an, gestalteten und wählten Wappen. Und auch Städte und Märkte gingen zum Wappengebrauch über. Die überlieferten Wappen-Bilder sind von größter Mannigfaltigkeit. Tiere und Pflanzen, Gebrauchsgegenstände aller Art, Gebäude und Gebäudeteile, menschliche Gestalten, Kirchenpatrone, die zu Stadtpatronen werden, bilden das weite Feld der Figuren, die für Wappen benutzt werden.

Das Wappen der **Stadt Tegernsee** entstand aus dem Tegernseer Klosterwappen. Es zeigt zwei mal zwei ineinander verschlungene Seelaubblätter über wogenden Wellen und zweimal drei Kronen. Das Seelaub, ein stilisiertes Seerosenblatt, ist dabei das älteste heraldische Zeichen für die Benediktinerabtei. Der Spaziergang begibt sich auf die Spuren des Klosterwappens von Tegernsee, unternimmt einen Ausflug in die Welt der Wappen und mittelalterlichen Pflanzensymbolik.



Abb. 1: Stadtwappen von Tegernsee.

STATION 1: Rathaus der Stadt Tegernsee



Abb. 2: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Erste Station des Spaziergangs ist das **Rathaus von Tegernsee**. Vorgänger des heutigen Rathauses war ein Schulhaus, das um 1560 durch Abt Balthasar Erlacher (regierend 1556-1568) erbaut und 1882 durch Abt Bernhard Wenzl erweitert wurde. Auf Anordnung von König Max I. diente es ab 1817 dann aber als Forstamt, bis es schließlich von 1886 bis 1888 zum Gemeindehaus umgebaut wurde. An seine dreifache Funktion – Schulhaus, Forsthaus und seit 1888 Rathaus – erinnern heute noch drei marmorne Inschrifttafeln an der Nordseite. Der Umbau in die heutige Form erfolgte 1886, das Portal entstand um 1925/30.

Zum Wappen der Stadt Tegernsee

Am Eingangsportal des Rathauses an der Straße sieht man über der Tür ein reliefartiges Wappenschild prangen. Das Wappenbild zeigt in einem geviertelten Schild zweimal zwei ineinander verschlungene grüne Seeblätter über wogenden Wellen auf weißem Grund und zweimal drei goldene Kronen auf leicht rötlichem Hintergrund. Farblich gleich gestaltet kann man es ein weiteres Mal an der vorderen Fassade des Rathauses oben unter dem Giebel erblicken.



Abb. 3: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Dieses Wappenbild wurde der Stadt Tegernsee im Jahr 1886 – dem Jahr, in dem auch der Umbau des Hauses zum Gemeindehaus erfolgte – von Prinzregent Luitpold als ihr Wappen verliehen. Farblich etwas abgewandelt ist es noch immer das Wappen der Stadt Tegernsee.

Dieses zeigt heute in einem geviertelten Schild zweimal zwei ineinander verschlungene grüne Seeblätter über wogenden Wellen auf einem weißen Hintergrund, und zweimal drei goldene Kronen auf blauem Hintergrund. Dieses Tegernseer Stadtwappen hat eine lange Geschichte. Tatsächlich ist es aus den Tegernseer Klosterwappen entstanden, das Prinzregent Luitpold 1886 der Stadt als ihr Wappen verliehen hat.

In diesem Spaziergang wollen wir uns auf die Spuren des Tegernseer Stadt- und Klosterwappens begeben, seiner Herkunft und Bedeutung auf den Grund gehen.

STATION 2: Rathausplatz: Sparkasse



Abb. 4: Mosaikbilder vor der Tegernseer Sparkasse. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Geht man vom **Rathaus** zur **Stadtsparkasse Tegernsee** und schaut auf den davorliegenden Mosaikboden, erblickt man zwei Mosaikbilder. In einem sieht man die beiden ineinander verschlungenen Seelaubblätter, im anderen die drei Kronen. Dieser neuangelegte Mosaikboden ist ein Beispiel dafür, wie präsent die beiden Symbole des früheren Kloster- und heutigen Stadtwappens an öffentlichen Orten in Tegernsee sind und wieviel der Stadt daran gelegen ist, dieses Wappenbild mit seinen Symbolen mit ihr zu verknüpfen und als zeitloses und elegantes Logo zu präsentieren.

Markenzeichen Seebblätter

Erwähnt sei bereits hier, dass die beiden Blätter, stilisierte Seerosenblätter, nicht nur das älteste heraldische Zeichen und markantere für die Benediktinerabtei Tegernsee sind. Die Verwendung von Seebblättern im bayerischen Raum in Klosterwappen ist tatsächlich von der **Benediktinerabtei Tegernsee** ausgegangen. Viele Gemeinden und Orte, die noch heute Seebblätter in ihren Wappen tragen, waren einstmals alle mit dem Kloster Tegernsee eng verbunden (z.B. Gmund, Kreuth, Putzbrunn, Unterhaching u.a.). Das Seebblatt weist in diesen Wappen auf die frühere enge Beziehung zum Kloster Tegernsee hin, darauf, dass es zwischen ihnen grundherrschaftliche Beziehungen gab.

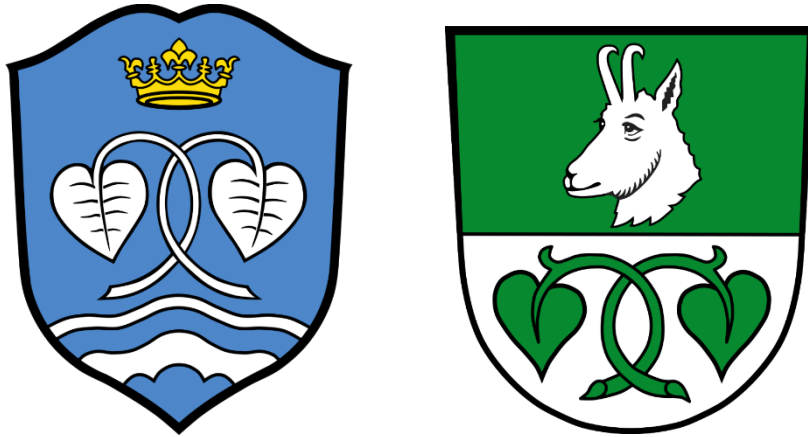


Abb. 5: Stadtwappen von Gmund.
Abb. 6: Stadtwappen von Kreuth.

Inzwischen hat sich das Symbol mit den ineinander verschlungenen Seelaubblättern in Tegernsee zu einem Markenzeichen entwickelt. Man findet das Seelaubmotiv heute nicht nur auf zahlreichen Touristikartikeln und Gebrauchsgegenständen, wie Tischdecken, Gürteln, Schmuck, Geschirr etc. Es gibt in Tegernsee auch einen Rundweg, der auf der Straße mit grünen „Seelaub“-Symbolen gekennzeichnet ist. Dieser **Tegernseer Seelaubweg** wurde durch Geschäftsleute angeregt und angelegt.



Abb. 7: Tegernseer Seelaubweg. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Was für eine Geschichte hat das Tegernseer Stadtwappen, das ehemalige Klosterwappen? Was bedeutet seine Heraldik? Wofür stehen die beiden Seeblätter? Wofür die beiden Kronen? Auch wenn sich vieles im Dunkeln der Zeit verliert, so lassen sich aus verschiedenen überlieferten Quellen einige Rückschlüsse zur Entstehungszeit des Klosterwappens und seiner symbolischen Bedeutung ziehen. Zur Spurensuche begeben wir uns in den ehemaligen Klosterbereich, vor und in die Pfarrkirche St. Quirinus sowie ins heutige Gymnasium Tegernsee.

STATION 3: Kath. Pfarrkirche St. Quirinius



Abb. 8: Portal der Tegernseer Pfarrkirche. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Die heutige **katholische Pfarrkirche St. Quirinus** ist die frühere Klosterkirche der Benediktinerabtei Tegernsee. Dieses spätgotische Bauwerk, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, in das aber auch ältere Bauteile Eingang gefunden haben, ist im Besitz der Pfarrkirchenstiftung Tegernsee. Zu ihrer Erhaltung verpflichtet ist jedoch der Freistaat Bayern.

Es war Abt Bernhard Wenzel, der die Klosterkirche seit dem Ende des 17. Jahrhunderts durch oberitalienische Künstler in den frühbarocken Stil umbauen ließ. Die Altaraufbauten, die Säulen der Eingangshalle und die Fußböden sind größtenteils aus Tegernseer Marmor gefertigt. 1746 wurden den Seitenschiffen noch zwei Rokoko-Kapellen zu Ehren des Kirchenpatrons Quirinus und des Ordensvaters Benedikt angefügt.

1803 erhielt die bisherige Klosterkirche ihre neue Funktion. Anstelle der abgebrochenen Pfarrkirche St. Johann Baptist wurde sie jetzt zur katholischen Pfarrkirche von Tegernsee. Von 1818 bis 1824 ließ König Max I. Joseph die Fassade der Kirche in klassizistischem Stil verändern. Damals erhielten die Türme ihr heutiges Aussehen. Anlässlich der Einrichtung einer Hofküche wurde die Kirche 1824 tiefgreifend umgestaltet, unter Leitung des königlichen Galeriedirektors Johann Georg von Dillis (1759-1841). König Max I. fühlte sich der Tegernseer Pfarrkirche zeitlebens eng verbunden. An den Wänden der Vorhalle wurden vier marmorne Gedenktafeln angebracht, die an mit ihm verbundene bedeutsame Ereignisse erinnern.

In der früheren Klosterkirche begegnet man dem alten Klosterwappen der Benediktinerabtei Tegernsee an mehreren Stellen. Die überlieferten Zeugnisse stammen aus dem 15. Jahrhundert und stehen in Zusammenhang mit dem Grabmal, das hier für die beiden Gründer des Klosters im Altarraum errichtet wurde. Von 1998 bis 2004 erfolgte zuletzt eine umfassende Innenrenovierung und Neugestaltung des Altarraums.



Abb. 9: Altarraum, Grabmal. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Das Klosterwappen am Grabmal der Klostergründer Adalbert und Oatkar

Die Forschungen zur Entstehung des Klosters Tegernsee sind immer noch im Gange. Tatsächlich sind die Knochen der beiden Klostergründer Adalbert und Oatkar bis heute erhalten. Sie liegen in einem Sarkophag unter dem Altar der Tegernseer Kirche. Als er vor 15 Jahren saniert wurde, nutzte man die Gelegenheit zur pathologischen Untersuchung der Skelette.

Gesichert ist, dass Adalbert und Oatkar im 8. Jahrhundert lebten, Adalbert 30 Jahre lang Abt gewesen war und wohl zwischen 790 und 800 starb. Den pathologischen Untersuchungen des Wissenschaftlers Andreas Nerlich zufolge waren Adalbert und Oatkar 1,85 bzw. 1,87 Meter groß, wobei Adalbert acht Jahre älter war als Oatkar. Das Lebensalter der beiden Brüder konnte Nerlich ebenfalls bestimmen und aufgrund der Quellenlage zu Adalberts Tod das Geburtsjahr ausrechnen: Der ältere Bruder wurde um 740 geboren. Doch der Pathologe fand auch Hinweise auf ihre Herkunft. Signaturen in den Zähnen und Knochen zeigen großen Fischkonsum aus dem Meer an. Nerlich zufolge weisen die Art der verzehrten Meeresfische und auch andere Indikatoren der Ernährung auf die Bretagne als Herkunftsort hin.

Es war der Münchener Bildhauer Hans Haldner, der Mitte des 15. Jahrhunderts im Auftrag des Tegernseer Abtes Kaspar Ayndorffer ein neues Hochgrab für die Klosterstifter Adalbert und Oatkar mitten in der Kirche schuf, wohl aus Anlass der 700-Jahrfeier des Klosters 1446. Auf dem Relief der Deckplatte präsentierte er die beiden Brüder unter einer Baldachinarchitektur, zeigte wie sie gemeinsam eine Kirche als Symbol ihrer Stiftung in den Händen halten. Als die Kirche Ende des 17. Jahrhunderts barockisiert wurde, brach man einige Teile des von ihm geschaffenen Hochgrabes ab. Die Deckplatte wurde neu gerahmt (datiert 1690) und über das Eingangsportal der Kirche gesetzt.

Blickt man auf das von Hans Haldner im 15. Jahrhundert geschaffene Grabmal für die beiden Stifter, sieht man auf der vorderen, dem Betrachter zugewandten Grabplatte, die der Tegernseer Abt Kaspar Ayndorffer 1441 in Auftrag gegeben hatte, hier noch das alte Tegernseer Klosterwappen prangen. Auf dieser Steinplatte sind vier Schilder zu erkennen. Auf dem ersten und vierten erblickt man die zwei ineinander verschlungenen Seeblätter, auf dem dritten und vierten die drei Kronen.

Doch es gibt noch zwei weitere alte Steinplatten in der Kirche, auf denen das Klosterwappen in gleicher Weise abgebildet ist. Diese beiden Steinplatten hängen an zwei unterschiedlichen Seitenwänden. Vermutet wird, dass diese beiden Platten sich möglicherweise einstmals an den beiden Seiten eines früheren Sarges der beiden Klosterstifter befunden haben.



Abb. 10: Steinplatte an der Wand. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Zur Entstehung des Klosterwappens

a) Das Seeblattwappen

Wie bereits erwähnt, gelten die zwei ineinander verschlungenen Seerosenblätter über wogenden Wellen als ältestes heraldisches Zeichen der weltberühmten Benediktinerabtei Tegernsee.

Das Tegernseer Seeblattwappen taucht zuerst in den Siegeln der Äbte von Tegernsee auf. Zum ersten Mal 1348 auf dem Siegel von Abt Kaspar Hauzendorfer: Unter der Figur des auf einer Thronbank sitzenden Abtes sieht man ein Schild mit dem Seeblattwappen. Dieser Brauch wird unter den nachfolgenden Äbten beibehalten. Seit 1395 erscheinen die beiden Seeblätter dann auch im Abteiwappen des Benediktinerklosters Tegernsee, zuerst unter Abt Oswald Torer (Amtszeit: 1893-1414). Die Farbe des Schildes, auf dem die beiden grünen Seeblätter stehen, wird fortan meist weiß gehalten.

b) Das Kronenwappen

Zu diesem Seeblatt-Klosterwappen tritt unter dem schon erwähnten Kaspar Ayndorffer im 15. Jahrhundert ein zweites Wappen hinzu: drei goldene Kronen (auf blauem Grund). Ayndorffer ließ dieses Kronenwappen nicht nur in seinem Siegel neben das Seeblattwappen an zweiter Stelle anbringen. Er, der aus Anlass der 700-Jahrfeier des Klosters 1446 ein Hochgrab für die beiden Gründer mitten in der Kirche errichten ließ, war auch derjenige, der auf dessen Wappenstein das Kronenwappen neben das Seeblattwappen stellen ließ.

In Zusammenhang mit Tegernsee beziehen sich die drei Kronen sehr wahrscheinlich auf die hochadligen Gründer Adalbert und Oatkar und den Stiftspatron St. Quirinus. Seit dem 12. Jahrhundert wurde der Klosterpatron Quirinus als König dargestellt, indem man ihn zum Sohn des Philippus Arabs, des ersten christlichen Kaisers erklärte. Da man 1157 in Tegernsee auch von einer königlichen Abkunft der beiden Gründer Oatkar und Adalbert sprach, sind die drei Kronen, das zweite Wappen, möglicherweise der bildhafte Ausdruck der dreifachen königlichen Abkunft.

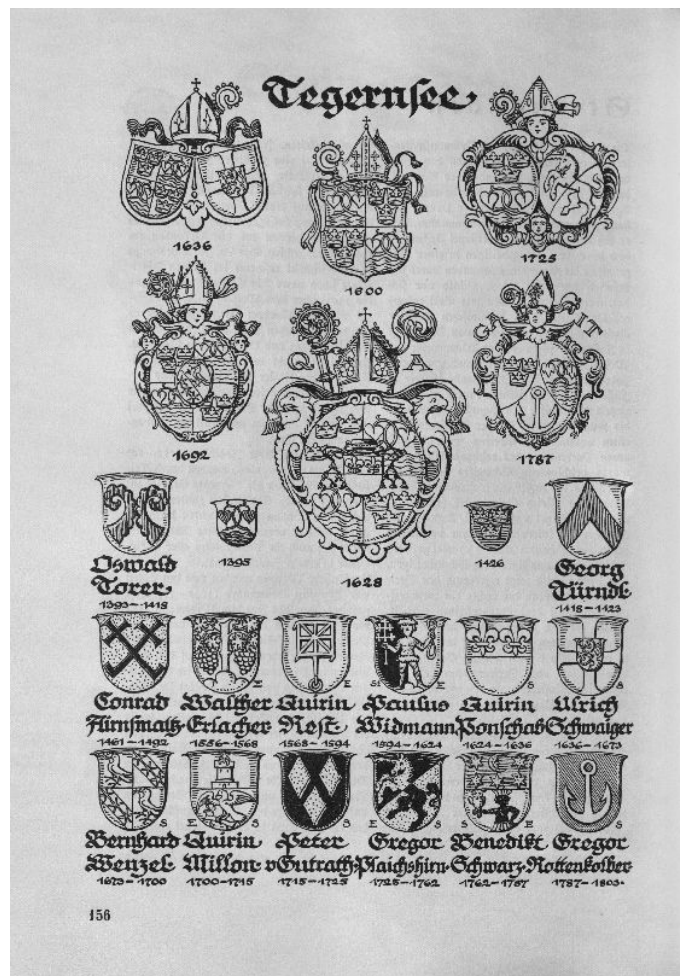


Abb. 11: Zur Entstehung des Klosterwappens (Bildausschnitt). Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Vereinigung des Seebblattwappens und des Kronenwappens in einem geviertelten Schild

Unter Abt Quirin Regler (1492-1500) werden beide Wappen Ende des 15. Jahrhunderts in einem geviertelten Schild vereinigt, wobei mal das Seebblattwappen, mal das Kronenwappen an erster Stelle steht. Im 18. Jahrhundert sind dann seit Abt Petrus Guthrather (Amtszeit: 1715 -1725) die beiden Wappen in einem geteilten Schild dargestellt: oben die Kronen, unten die Seebblätter. Unter den letzten Äbten erscheinen beide Wappen auch in einem blau-weiß geteilten Schild.

STATION 4: Gymnasium Tegernsee

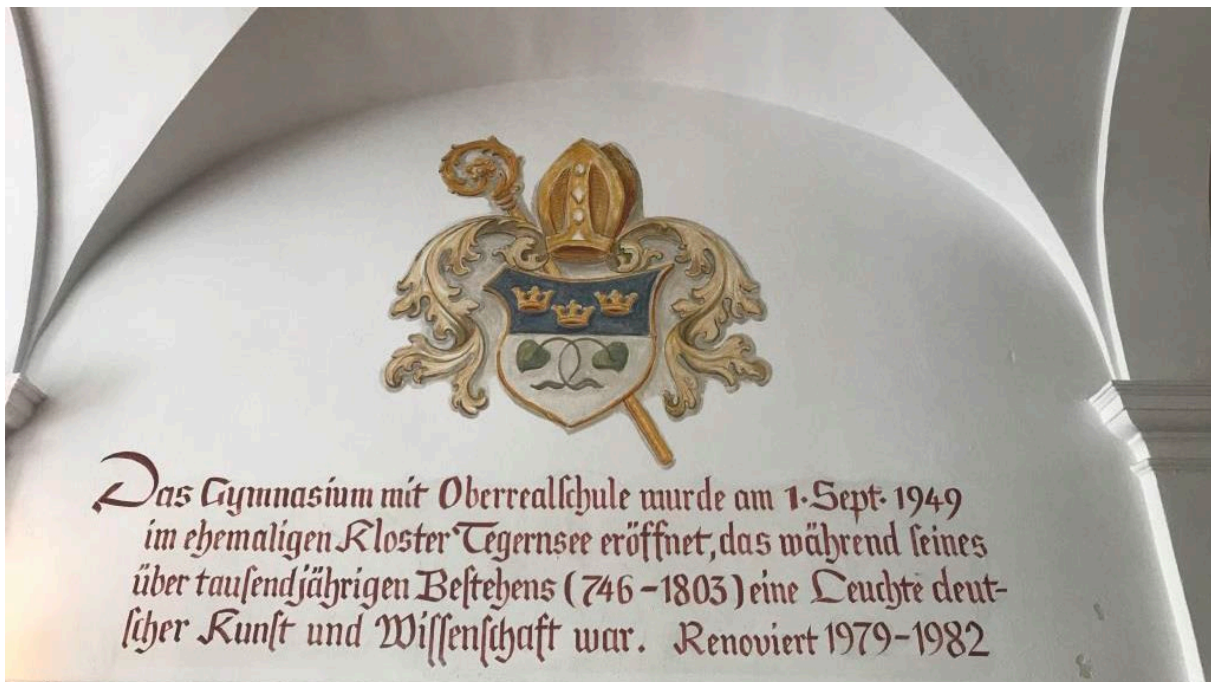


Abb. 12: Relief am Eingang des Gymnasiums. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Tritt man durch den **Eingang ins Gymnasium** und blickt nach links oben, sieht man an der Wand ein freskoartiges Relief, auf dem das alte Klosterwappen mit zwei Seeblättern und drei Kronen zu erkennen ist. Darunter ist eine Inschrift angebracht, die an die Eröffnung des Gymnasiums im Jahre 1949 erinnert. Um an das frühere Kloster zu erinnern, wurde wohl auch das Klosterwappen angebracht: „Das Gymnasium mit Oberrealschule wurde am 1. September 1949 im ehemaligen Kloster Tegernsee eröffnet, das während seines über tausendjährigen Bestehens (746-1803) eine Leuchte deutscher Kunst und Wissenschaft war. Renoviert 1979-1982.“

Es gibt einen weiteren Ort im Gymnasium, an dem man das Klosterwappen in gleicher Weise an der Wand als reliefartiges Fresko sieht, und zwar über der Bibliothekstür im Erdgeschoss, am Südenende des Ganges im Ostflügel. Dorthin gelangt man, wenn man beim Haupteingang nach links abbiegt und den Gang entlang bis zu dieser Tür geht.

Das Klosterwappen findet sich auch auf einer Holztür aus dem 18. Jahrhundert, die zum ehemaligen Psallierchor gehört. Diese Tür wurde während der Amtszeit des Abtes Petrus Gutrather angefertigt (1715-1725). In der Tür entdeckt man als Intarsien das alte Klosterwappen: 2 x 2 Seeblätter und 2 x 3 Rauten, wobei die Rauten wohl als die drei Kronen zu verstehen sind bzw. auf sie verweisen. Angemerkt sei, dass drei Rauten auch

das persönliche Wappen des Abtes waren.



Abb. 13: Fresko über der Bibliothekstür. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Hier im Gymnasium Tegernsee, das als Ort der Bildung in gewisser Weise in die Fußstapfen des früheren Klosters Tegernsee getreten ist, soll aufgelöst werden, welche mögliche Bedeutung die Seeblätter, das älteste heraldische Zeichen der Benediktinerabtei Tegernsee, haben. Welchen Schlüssel gibt es für deren Verständnis, für ihre Symbolik?

a) Versinnbildlichung der Lage am See und der beiden Gründer

Naheliegender ist, dass die Äbte des Klosters Tegernsee zwei ineinander verschlungene Seeblätter als Symbol für ihr Klosterwappen wählten, weil sie damit auf die Lage ihres Klosters an einem See hinweisen wollten und darauf, dass ihre Abtei von Oatker und Adalbert, zwei Brüdern, gegründet worden war. Möglicherweise hat sich die Geistlichkeit damals schlicht von der Natur inspirieren lassen und die Versinnbildlichung durch Seeblätter gewählt, weil es am Tegernsee, so wie auch in vielen anderen bayerischen Seen, Mengen an Seerosen gab.

b) Das Kudrunlied

Um die Tegernseer Seeblätter zu erklären, wird oft auch eine Erklärung poetischer Natur ins Feld geführt. Hierbei beruft man sich auf das aus dem 13. Jahrhundert stammende

Heldenepos *Kudrunlied*, in dem der aus Seland stammende Held Herwig als sein Zeichen eine mit Seeblättern gezierte wolkenblaue Schiffsfahne führt („Sebleter swebent dar ine“).

Das *Kudrunlied* beruht auf Quellen, die aus dem Sagenkreis der Nordsee stammen. Tatsächlich haben die Friesen und Seeländer das Seeblatt von uralter Zeit her verehrt, die Friesen trugen sogar sieben Seeblätter in ihrem Schild und glaubten unter diesem Zeichen zu siegen. Von diesem Sachverhalt scheint auch der anonyme Autor des *Kudrunliedes* gewusst zu haben, wenn er dem Helden Herwig von Seland oder den Seeländern als Symbol gleichfalls eine wolkenblaue, mit Seeblättern gezierte Fahne zuschrieb.

Noch sihe ich hie bî weiben einen vanen breit von wolkenblâwen siden. daz si iu geseit: den bringet uns her Herwîc dâ her von Sêlanden. sêbleter swebent dar inne. Er wil hie vaste rechen sînen anden.

(Kudrunlied, V. 1373)

Da das *Kudrunlied* um 1233 von einem Tegernseer Mönch aufgeschrieben worden sei, so wird weiter argumentiert, sei dies also die früheste Erwähnung der Seeblätter im Zusammenhang mit Tegernsee.

Gegen diese Argumentation spricht jedoch, dass das *Kudrunlied*, ein mittelhochdeutsches, anonym überliefertes Heldenepos, zwar im bayerisch-österreichischen Raum um 1230/40 entstanden ist; allerdings ist bis heute nicht gesichert, wer es aufgeschrieben hat und an welchem Ort dies geschehen ist. Zudem ist es wenig wahrscheinlich, dass die Geistlichkeit für ihre Abtei Tegernsee ausgerechnet auf das Zeichen eines Helden und Ritters zurückgegriffen haben soll.

c) Mittelalterliche Pflanzensymbolik

Es gibt noch eine weitere Erklärung, warum die Äbte des Benediktinerklosters Tegernsee sich zuerst für Seerosenblätter als Zeichen ihres Klosterwappens entschieden haben könnten. Dieser Grund hängt mit der Symbolik der Pflanzen in Antike und Mittelalter zusammen, mit ihrer Heiligkeit und Heilkraft. Ähnlich wie schützende Tiere wählte man oft auch Pflanzen als heraldisches Zeichen und als Symbol für Wappen von Rittern, Städten und Klöstern.

Seerose und Seeroseblätter: Heilmittel, Antiaphrodisiakum und ein Symbol der Keuschheit



Abb. 14: Seerosenblätter. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)
Abb. 15: Mandragora. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Nur noch Fachleuten bekannt ist, dass Seerose und Seerosenblätter in der antiken und mittelalterlichen Heilkunde nicht nur als Heilmittel, sondern auch als Antiaphrodisiakum eingesetzt wurden. Bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. hatte der griechische Arzt Dioskurides die antiaphrodisiakische Wirkung dieser Pflanze beschrieben. Seine Materialsammlung in fünf Büchern mit ca. 600 Porträts über Pflanzen, Bäume, Wurzeln und Kräuter stand in hohem Ansehen und wurde im Mittelalter häufig kopiert. Die Schriften des Dioskurides waren damals nicht nur in Europa, sondern auch in der islamischen Welt weit verbreitet.

Auch in der Spätantike war man weiter der Auffassung, dass die Wasserpflanze Seerose, auf Latein auch „Nenuphar“ oder „Nymphaea alba“ genannt, die sexuelle Potenz vermindern, ja sogar impotent machen sollte (Marcellus Empiricus, *De medicamentis*, XXXIII, 63). Tatsächlich herrschte damals auf dem ganzen gallo-keltischen Gebiet die Volksmeinung, dass diese Wasserpflanze die sexuelle Potenz beeinträchtigte. Oberbayerischem alten Volksglauben zufolge sollte die Seerose auch Gift aus dem Körper treiben können. Der Dominikaner Albertus Magnus (†1280), ein deutscher Gelehrter und Bischof, sprach der Seerose dann noch narkotische Eigenschaften und eine Nähe zur sagenumwobenen Pflanze Mandragora (Alraun) zu.

Angesichts dieser der Seerose in Antike und Mittelalter zugeschriebenen Wirkungen verwundert es nicht, dass sich die Seerose und ihre Blätter auch zu einem Symbol für Keuschheit entwickelte.

In Konrad von Megenbergs aus dem 14. Jahrhundert stammenden *Buch der Natur*, der ersten Naturkunde in mittelhochdeutscher Sprache, wurden die Heilkräfte der Seerose wie folgt zusammengefasst (neuhdt. Übersetzung):

54. Von der Seerose.

Nenufar heisst Seewurz oder Seekraut. Die Pflanze hat breite, auf der Oberfläche von Seen und anderen stehenden Gewässern schwimmende Blätter, und der Name Nenufar kommt eigentlich nur der Blüte zu. Diese ist zweierlei Art: gelb oder weiss.²⁾ Die Wurzel der Seerose, welche aus Indien herkommt, hat viele von den Eigenschaften des Alrauns. Die Wurzel ist entweder weiss oder schwarz, die Pflanzen mit weisser Wurzel wirken kräftiger, wie die anderen. Die Blume wirkt kühlend und feuchtend, und die Wurzel ist für viele Zwecke brauchbar, wenn sie nach Vorschrift der Aerzte präparirt wird. Diese wenden sie an bei der feuchten Krankheit, die Morphea³⁾ genannt wird und gegen Geschwüre. Die Wurzel wirkt narkotisch und beseitigt die Kopfschmerzen, die von Kälte herrühren. Mit Mohnsyrup genommen wirkt sie gegen sexuelle Erregung.

Abb. 16: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Seerose, Seebblätter und das Gelöbnis der Keuschheit

Der Theologe, Mediziner und Botaniker Otto Brunfels (1438-1533), der in seinen Kräuter- und Arzneibüchern im 15./16. Jahrhundert das Wissen vorhergehender Jahrhunderte zusammengefasst hat, äußerte sich ebenfalls über die Heilkraft der Seerosen. Er schrieb, dass Seerosen-Wasser oder -Syrup nicht nur gegen Pest helfe, zu einer Herzstärkung führe und unnötige Hitze aus Kopf, Herz, Leber und Magen vertreibe, sondern empfahl auch die Seerose und ihre Blätter speziell den Menschen zur medizinischen Anwendung, die Keuschheit gelobt hatten. Für sie sei die Pflanze von besonderer Bedeutung. Innerlich eingenommen als gebranntes Wasser oder äußerlich angewendet, indem man auf Seerosen oder Seerosenblättern schlafe oder sie auf die Nieren lege, vergehe nicht nur

der sexuelle Trieb; auch unzüchtige und unkeusche Träume ließen sich dadurch vertreiben.

Was Brunfels schreibt, ist für das Verständnis des Tegernseer Seeblattwappens höchst bedeutsam. Sich auf die Keuschheit zu verpflichten, spielte nämlich eine wichtige Rolle bei den benediktinischen Gelöbnissen. Es ist durchaus möglich, dass die der Seerose und ihren Seeblättern zugeschriebene Heilkraft und Symbolik mit einer Rolle spielten, dass sich die Tegernseer Äbte als Zölibatäre entschieden, Seerosenblätter als heraldisches Zeichen für ihr Wappen zu wählen: als Symbol der Keuschheit.

Wofür die beiden ineinander verschlungenen Seeblätter letztendlich stehen, lässt sich aufgrund mangelnder Quellenlage heute nicht mehr eindeutig klären. Möglicherweise haben auch alle erwähnten Komponenten zusammengewirkt: die Lage des Klosters Tegernsee an einem mit Seerosen bedeckten See; der Verweis auf die beiden Klostergründer und Brüder; Herwigs Fahne; und die mittelalterliche Pflanzensymbolik.

STATION 5: Fischerei



Abb. 17: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Das Haus, in dem sich heute die **Fischerei Tegernsee** befindet, ist das Gebäude der **früheren Tegernseer Hoffischerei**. Nach der Säkularisation 1803 wurde der Tegernsee, der zuvor Eigentum des Klosters gewesen war, dem Hoffischeramt unterstellt und der Nutzung durch den Hof vorbehalten. Für die damalige Hoffischerei wurde 1821 das langgestreckte Gebäude zwischen Seestraße und Seeufer errichtet. Dazu gehört etwas westlich gelegen eine breit gelagerte Schiffshütte mit sechs Einfahrten.

Das Hoffischereigebäude wird größtenteils vom Yachtclub Tegernsee genutzt, dient aber im Nordteil noch immer seinem ursprünglichen Zweck. Hier befinden sich die Betriebs- und Verkaufsräume der Berufsfischer, die den heute staatlichen Tegernsee bewirtschaften. Im Tegernsee selbst gibt es Renken, Forellen, Saiblinge, Hechte, Barsche, Brachsen und Aale. Etwa zwei Tonnen werden jährlich im See geangelt. In der Fischerei werden die fangfrischen Fische zu Delikatessen veredelt und verkauft. Ein altes Foto zeigt die Hoffischerei im Jahr 1930:



Abb. 18: Aus: Hans Halmbacher: Das Tegernseer Tal in historischen Bildern. 3 Bde. Fuchs-Druck, Hausham 1980-87 (Sammlung Hans Halmbacher)

Das Seeblattsymbol über dem Eingang zur Fischerei

Über dem Eingang der heutigen Fischerei sieht man das älteste Wappen der Benediktinerabtei Tegernsee, das Seelaubsymbol mit den beiden in sich verschlungenen Seeblättern. Wann genau es hier angebracht wurde, kann wegen mangelnder Quellenlage nicht mehr festgestellt werden. Dass sich hier nur das Seelaubsymbol findet, hängt möglicherweise damit zusammen, dass Seerosen und ihre Blätter genauso wie die Fische Bestandteile des Sees sind und insofern als Symbol besonders gut zu der früheren Hoffischerei bzw. heutigen Fischerei passen.



Abb. 19: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

STATION 6: Ehem. Klosterrichterhaus



Abb 20: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Das Anwesen am **Südausgang von Tegernsee**, ein Gebäude im Baustil des 18. Jahrhunderts, hat eine lange Geschichte. Tatsächlich ist es bereits 1445 als Haus am „Weiher“ nachweisbar. Ursprünglich gehörte es zu den Wirtschaftsgebäuden des Klosters und Gastknechte kamen darin unter. 1575 erhielt Michael Widmann die Erlaubnis, ein zweistöckiges Haus aufzusetzen, unter der Bedingung, dass Stube bzw. Kammer Besuchern zur Verfügung gestellt werden. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde das Haus dann als Amtmann- und Richterhaus benötigt und auf den heutigen Stand umgebaut und erweitert.

Klosterrichter- und Amtsbotenhaus

1321 hatte das Kloster Tegernsee von König Ludwig dem Bayern die Jurisdiktion, das Recht und die Pflicht zur Rechtspflege über alle Untertanen südlich der Brücke Gmund im ganzen Tegernseer Winkel erhalten. Von 1427 bis zur Klostersaufhebung 1803 ist eine große Anzahl von Hofrichtern, Gerichtsadvokaten und Gerichtsverwaltern bekannt. Ob die Richter selbst in diesem Haus wohnten oder nur die Gerichtsamtswalter mit ihren Familien und die Gerichtsdienere, ist nicht sicher nachweisbar.

Nach der Säkularisation 1803 diente das Anwesen dem Landgericht Tegernsee von 1818 bis 1837 als Unterkunft. 1839 kaufte es der Münchner Michael Aigner, ein gebürtiger Warngauer und geschäftstüchtiger Unternehmer. Die Aigners waren Amtsboten zwischen Tegernsee und München, unterhielten einen Stellwagenbetrieb zur Landeshauptstadt und entwickelten die ausgedehnteste Spedition um den Tegernsee. Bis 1930 lebten fünf Generationen der Aigners auf dem Anwesen. Dann ersteigerte es die Gemeinde Tegernsee und verkaufte es 1939 an den Baugeschäftsinhaber Peter Rixner. Die Rixners können ihren Stammbaum bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Trotz baulich notwendiger Veränderungen hat der heutige traditionsbewusste Besitzer, Baumeister Peter Rixner, nicht nur die Form des Gebäudes erhalten, sondern zur Erinnerung an die Geschichte des Hauses auch deren Vergangenheit ins Blickfeld gerückt. Eine entsprechende Inschrift an der Hauswand lautet:



Abb. 21: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Fresko mit Klosterrichter und Klosterwappen

Ins Auge des Spaziergängers sticht das wunderschöne Fresko, wenn man vor dem Anwesen linker Hand steht. Das Fresko ruft die Geschichte des Hauses als ehemaliges Klosterrichterhaus in Erinnerung. Es zeigt einen Klosterrichter und präsentiert in diesem Zusammenhang auch das seit dem 15. Jahrhundert mit ihm und dem früheren Kloster Tegernsee verbundene Klosterwappen: In einem geviertelten Schild erblickt man die beiden ineinander verschlungenen grünen Seerosenblätter auf weißem Grund über wogenden Wellen sowie drei goldene Kronen auf blauem Grund.

Peter Rixner erzählt noch heute, wie er als achtjähriger Junge 1956 zugeschaut habe, als ein ortsansässiger Tegernseer Maler auf den Auftrag seines Vaters hin dieses Fresko mit den Insignien des Gerichts und dem Klosterrichter an die Wand malte.

STATION 7: Carl-Miller-Weg: Treppengeländer am Alpbach



Abb. 22: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Wenn man der **Bahnhofstraße in Richtung Bahnhof** folgt, links in den **Carl-Miller-Weg** einbiegt und dann die Treppen neben dem **Alpbach** hinuntersteigt, erblickt man links und rechts im schmiedeeisernen grünen Treppengeländer jeweils ein schmiedeeisernes Wappenschild, das die beiden Elemente des Tegernseer Kloster- und späteren Stadtwappens vereint: im oberen Teil die drei Kronen auf hellblauem Hintergrund, im unteren zwei grüne, ineinander verschlungene Seeblätter auf weißem Hintergrund. In einem der beiden Schilder ist das Jahr genannt, in dem dieses Geländer von dem Tegernseer Schlossermeister Josef Popp angefertigt wurde: 1912. Popp hat sich auch selbst mit seinem Namen in einem kleinen schmiedeeisernen Logo im Geländer verewigt.

Seeblattwappen und Seeblätter im Treppengeländer auf der Alpbachbrücke

Kommt man unten an der Treppe an, eröffnet sich der Blick auf ein weiteres grünes, schmiedeeisernes Geländer entlang der Alpbachbrücke im Dekor des Jugendstils. Auch dieses Geländer wurde von Josef Popp angefertigt, allerdings schon 12 Jahre vor dem oberen Treppengeländer. Kunstvoll in das Geländer eingefügt entdeckt man hier zwei verspielt gestaltete, ineinandergreifende schmiedeeiserne Schilder. In einem erblickt man die zwei ineinander verschlungenen Seeblätter, im anderen die Zahl 1900, das Jahr der

Entstehung des Geländers. Umrahmt werden beide Schilder von einzelnen kunst- und schwungvoll gestalteten Seeblättern und einer roten Seerosenblüte.

Josef Popp, ein damals bekannter Tegernseer Schlossermeister (1861), der die beiden Geländer 1900 und 1912 für die Stadt Tegernsee angefertigt hat, wurde am 8. Februar 1861 in Egern geboren und starb 1938 in Tegernsee. 1892 hatte er für den Wallberggipfel ein neues eisernes Kreuz hergestellt, das am 13. August 1892 auf dem Wallberg eingeweiht wurde. Warum Josef Popp den Auftrag von der Stadt Tegernsee erhielt, das Treppengeländer am Alpbach mit dem Klosterwappen und das Treppengeländer an der Alpbachbrücke mit dem Seelaubmotiv zu verzieren, ob es einen konkreten Anlass gab, dazu gibt es im Stadtarchiv Tegernsee keine Unterlagen mehr.



Abb. 23: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Abb. 24: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Wenn man den Spaziergang in Richtung **Rosenstraße** fortsetzt und in diese einbiegt, stößt man auf der rechten Seite auf ein altes Anwesen, auf dem man dem Seelaubsymbol, dem ältesten und ersten Wappen der Benediktinerabtei Tegernsee, erneut begegnet...

STATION 8: Rosenstraße 13: Beim Stroh am Alpbach

Abb. 25: Rosenstraße 13. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

An der **Rosenstraße 13** steht ein außergewöhnliches Anwesen, das im Sommer, wenn alles blüht, aussieht, als stamme es aus einem Märchen oder einer anderen Zeit. Bei diesem Anwesen, das heute unter Denkmalschutz steht, handelt es sich um ein stattliches dreigeschossiges Doppelhaus im oberbayerischen Heimatstil mit zwei Flachsatteldächern, Standerker, reich geschnitzten Lauben und Lüftlmalereien. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde es als klösterliches Gütlein errichtet. Im Kern stammt es wohl aus dem Jahr 1767. 1905 wurde es von dem Tegernseer Architekten Lorenz Hofmann umgestaltet. Seit dem Jahr 1825 ist dieses Doppelhaus im Besitz der alteingesessenen Tegernseer Familie Wackersberger. Überliefert ist ein altes Foto aus dem Jahr 1928, auf dem man den Steinmetzmeister Josef Wackersberger mit seinem Sohn Sepp sieht.

Vor dem Haus steht ein Schild, das in wenigen Worten die Geschichte des Hauses umreißt:

*1611 als klösterliches, „1/32 Gütlein“ errichtet.
Seit 1825 im Besitz der Familie Wackersberger.
1905 umgebaut und erweitert.
1968 renoviert durch Anton Wackersberger.*

Tatsächlich ist die Geschichte des in früheren Zeiten zum Kloster Tegernsee gehörigen Anwesens noch wenig erforscht. Unter der alten Eibe kann man noch einen schlanken, hochaufragenden Tuffsteinpfeiler mit einer Bildnische aus dem 16. Jahrhundert bestaunen.

Seeblattwappen

Steht man vor diesen beiden ineinandergreifenden alten Häusern und blickt auf das Haus linker Hand nach rechts oben auf die Fassade, entdeckt man in einer runden, weißen Scheibe das Seeblattwappen. Wie lange sich diese Scheibe mit den beiden Seeblättern an dieser Hausfassade befindet, ist nicht bekannt.



Abb. 26: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

STATION 9: Kalterer Platz: Maibaum und Tegernseer Hof



Abb. 27: Tegernseer Hof. Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Der Platz wurde nach der Gemeinde Kaltern in Südtirol benannt, die die Partnergemeinde von Tegernsee ist. Am **Kalterer Platz** und in dessen Nähe trifft man auf zwei weitere Stellen, an denen man das alte Kloster- und Stadtwappen mit den beiden verschlungenen Seeblättern und den drei Kronen entdecken kann.

Der Maibaum am Kalterer Platz

Am 27. Mai 2015 wurde der Platz am Maibaum von Bürgermeister Johannes Hagn unter großen Feierlichkeiten eingeweiht und mit einem Schild ausgestattet, das ihn nun als „Kalterer Platz“ auswies. Zahlreiche Ehrengäste feierten damit zugleich die Partnerschaft zwischen Kaltern in Südtirol und Tegernsee.

Mit Kaltern verbindet Tegernsee eine gemeinsame Tradition. 1183 erhielt das Kloster Tegernsee in Oberplanitzing bei Kaltern als Schenkung ein großes Weingut. Zwischen den beiden Orten entstand ein jahrhundertelanger Kontakt und Austausch von Waren, Wein und Bier, der erst durch die Säkularisation 1803 ein Ende fand. 1983 knüpfte der

Tegernseer Stadtrat wieder erste Kontakte, was dann 2015 zur offiziellen Partnerschaft führte.



Abb. 28: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Der Maibaum am Kalterer Platz ist nicht nur mit den Symbolen für die in Tegernsee vorhandenen Berufe geschmückt. Auf ihm entdeckt man ein schmiedeeisernes gevierteltes Wappenschild, das die 2 x 2 verschlungenen Seeblätter und 2 x 3 Kronen zeigt, das Tegernseer Kloster- und Stadtwappen.

Der Tegernseer Hof beim Ludwig-Thoma-Saal

Geht man vom Maibaum noch ein paar Schritte in die **Rosenstraße 5** hinunter, erblickt man ein altes schönes Haus im oberbayerischen Heimatstil, das die Aufschrift „Tegernseer Hof“ trägt. Wenn man nach oben auf die Fassade blickt, sieht man über dem Balkon in einem reliefartigen gemalten Wappenschild auch hier wieder das geviertelte Kloster- und Stadtwappen.

In diesem Haus befindet sich nicht nur ein italienisches Restaurant, sondern auch der beliebte und traditionsreiche Ludwig-Thoma-Saal, der seit 120 Jahren die Heimat des Tegernseer Volkstheaters ist.



Abb. 29: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Der Ludwig-Thoma-Saal war und ist Schauplatz und Bühne zahlreicher Veranstaltungen, welche vom Volkstheater, über das Kabarett bis hin zu Filmvorführungen während des Bergfilmfestivals reichen. Der Saal hat 264 Sitzplätze, 220 befinden sich im Parkett (Reihenbestuhlung) und 44 auf dem Balkon. Viele bekannte Künstlerinnen und Künstler haben diesen Saal bereits bespielt.

STATION 10: Eingang zur Rosenstraße



Abb. 30: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Die **Rosenstraße**, das alte Zentrum von Tegernsee, liegt zwischen dem **ehemaligen Klosterbereich der Benediktinerabtei** und der **alten Gemarkung Hoffeld**. Angenommen wird, dass spätestens seit dem 18. Jahrhundert im Kloster beschäftigte Handwerker hier ihre Wohnhäuser errichteten. Diese Tradition setzte sich auch nach der Säkularisation fort, da die Bauentwicklung Tegernsees, ausgelöst durch den Fremdenverkehr im 19. Jahrhundert, vorwiegend in Seenähe stattfand.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden an der Nordseite der Rosenstraße, neben bereits vorhandenen Anwesen in der **Rosenstraße 11/13**, giebelseitig gestaffelte Wohn- und Geschäftshäuser mit kleinen Gärten. Um die Jahrhundertwende begann man dann auch die Grundstücke auf der Südseite der Straße zu bebauen. Die Gebäude, die zum Großteil der in Tegernsee ansässige Baumeister Lorenz Hofmann errichtete, wurden dabei alle im Heimat- oder Gebirgsstil gestaltet. Der bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ortsübliche Haustyp des Wohn- und Geschäftshauses sollte dadurch an oberbayerische Bauernhäuser angeglichen werden. Außerhalb der reinen Touristenzone entlang der Uferstraße mit ihren Sommerfrische- und Landhäusern, den Villen, Hotels und Fremdenpensionen entstand auf diese Weise ein neu geschaffener „alter Dorfkern“, ein kleines Geschäftszentrum, das seine äußere Gestalt der

Fremdenverkehrswelt und ihren Vorstellungen von einem oberbayerischen Dorf angepasst hat.



Abb. 31: Touristenartikel mit dem Kloster- und Stadtwappen.
Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Markantes Zeichen über dem Eingang der Rosenstraße

Der Eingang der Rosenstraße ist mit einem schmiedeeisernen Bogen, der von einer Straßenseite zur anderen reicht, geschmückt und markiert. Oben in der Mitte des Bogens ist ein schmiedeeisernes Wappenschild mit den zwei grünen Seeblättern auf weißem Grund und den drei goldenen Kronen auf blauem Grund zu sehen. Es ist das geviertelte Tegernseer Kloster- und Stadtwappen, das hier wie das Logo der Rosenstraße und des alten Geschäftszentrums von Tegernsee wirkt.

Rechter Hand am Eingang befindet sich die Geschäftsstelle der alteingesessenen, im Jahre 1856 gegründeten Tegernseer Zeitung, die 1868 erstmals u.d.T. „Seegeist“ erschien. An der Fassade kann man das frühere Logo der Zeitung betrachten. Im Zwischenraum zwischen „See“ und „Geist“ erblickt man das geviertelte Kloster- und Stadtwappen.

Von hier aus geht es jetzt weiter zur letzten Station des Spaziergangs, zur **Seeanlage Länd**.

STATION 11: Seeanlage Länd: Alpbachbrücke



Abb. 32: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Die **Seeanlage Länd**, die sich auf dem Delta befindet, das der Alpbach in den See vorgeschoben hat, gehört mit zu den schönsten Erholungsanlagen am Tegernsee. Hier findet man eine große Liegewiese mit zahlreichen Sonnenliegen und Bänken. Außerdem hat man direkten Zugang zum Baden im See. Auch ein Wasserspiel, das vom Wasser aus dem anliegenden Alpbach gespeist wird, kann man bestaunen. Von der Aussichtsplattform hat man einen schönen Blick auf das gegenüberliegende Bad Wiessee und die Tegernseer Bergwelt mit Kampen, Ringberg, Hirschberg und die Blauberge. Nah an der Seeanlage Länd befinden sich zwei Schiffsanlegestellen der Schifffahrt Tegernsee (Seesauna & Rathaus).

Seblatt- und Kronenwappen an der neuen Alpbachbrücke

In der Seeanlage Länd, der elften Station des Spaziergangs, begegnen wir zuletzt den beiden Symbolen des Tegernseer Kloster- und Stadtwappens. Man entdeckt sie im Eisengeländer der neuen, modern gestalteten Alpbachbrücke direkt am See und im Bereich des Seestegs.



Abb. 33: Foto: Ingvild Richardsen (TELITO)

Dadurch, dass die Stadt Tegernsee das Seeblatt- und Kronensymbol in das Geländer der neuen Alpbachbrücke am See einbezogen hat, wollte man auch an das Treppengeländer weiter oben am Alpbach im Carl-Miller-Weg Bezug nehmen und damit einen Zusammenhang zwischen diesen beiden Brücken schaffen. Und so gibt es zwei von der Sorte, die in ihren Geländern die Symbole des Tegernseer Kloster- und Stadtwappens tragen: die ältere im Dekor des Jugendstils, die neuere klar und schlicht.

Was durch den Rundweg durch Tegernsee bereits an mehreren Stellen deutlich geworden ist, lässt sich auch hier erkennen: Das ehemalige Kloster- und heutige Stadtwappen von Tegernsee hat sich zu einem eleganten wie zeitlosen Logo entwickelt, das die Öffentlichkeit heute mit dem Namen und Ort Tegernsee verknüpft.